Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Bei eigener Abholung (Hummerei, Nr. 15) vierteljährlich ¼ Thlr. weniger. Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Hummerei Nr. 15 für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöb. Postämter des Preußischen Staates.

№ 158. Dienstag, den 9. Juli 1844.

Pariser Gerichtsscene.

Auf der Angeklagtenbank der Pariser Korrektions-Polizei saß eine junge Frau, ein Kind in den Armen, beschuldigt, auf offener Straße einem Ciselirer, Namens Pierre Rodde — der als Kläger erschien — einen Messerstich versetzt zu haben. Schon der Anblick von Antoinette B * * *, der Angeklagten, ihre bleichen und sanften Züge, erregten ein günstiges Interesse für sie, das lebhafter werden mußte, als man die Verhältnisse erfuhr, welche sie zu ihrem Vergehen getrieben hatten. — Heute 25 Jahr alt, wurde Antoinette schon vor eilf Jahren von Rodde verführt, und viermal Mutter durch ihn. Neulich verheirathete sich Rodde mit einer Andern. Er verließ Antoinette und seine Kinder, ohne im Geringsten sich zu kümmern, was aus den Unglücklichen würde; er that, als ob er weder die Eine, noch die Andern kenne. Antoinette suchte ihn vergebens; er wich ihr überall aus. Endlich begegnete sie ihm in der Straße Clichy. Auf ihre Vorwürfe, ihre Klagen, antwortete er auf eine Weise, die sie vor Zorn und Betrübniß wahnsinnig hätte machen können. Sie drohte ihm. Anstatt die arme An-

toinette mit einigen Worten zu beruhigen, schlug er sie, warf sie zu Boden und setzte ihr das Kniee auf die Brust. So mißhandelt, führte das verlassene Weib, diese unglückliche Mutter, einen Messerstoß nach dem schändlichen Verräther. Rodde rief die Menge gegen sie zu Hülfe, welche herzueilend nur Blut und Messer sah. Auf Rodde's Antrag wurde Antoinette verhaftet. Er erschien nun vor Gericht, eine Klage fortzuführen, indem er die Thatsachen auf so empörende Weise entstellte, daß nicht nur die Zuhörer, sondern selbst der öffentliche Ankläger und die Richter mit Unwillen erfüllt wurden. Zwei Mal mußte man die bedauernswerthe Antoinette aus dem Saale führen. Das Geschrei ihres kleinen Kindes sollte das Mitleid mit der Armen noch vermehren. Das Gesetz verlangte indeß Bestrafung des Vergehens. Die Richter thaten ihre Pflicht, aber sie legten ihr nur die gelindeste Strafe auf, eine Buße von 16 Francs. Der wahre Sünder war ja Pierre Rodde! Dieser verließ den Saal, aber er ging nicht, ohne zuvor, wie die andern Zeugen, die auf seinen Theil kommenden 2 Francs genommen zu haben, welche Antoinette bezahlen wußte. Mildthätige Personen wollen sich nun der unglücklichen Verlassenen und ihrer Kinder annehmen.

Touristen-Notizen.

(Fortsetzung.)

Die Pensions-Fonds sind, zumal für Privat-Bühnen, förmliche Hemmschuhe ihres Geschäfts und sie bekommen eine Invaliden-Anstalt, ehe sie sich dessen versehen. Die jugendlichrüstigen Kräfte solcher Bühnen bedingen sich vornweg den Nichtbeitritt zum Pensions-Fond, oder betrachten ihn doch als ein ganz unnützes, ihnen nur lästiges Steuer-System. Je eminenter das Talent, desto auffallender die Gleichgültigkeit an den Pensionsfond. Gerade die dem Alter und dem Talent nach zum juste milieu gehörigen Kunstbürger sind die eifrigsten Freunde und Vertreter von Pensions-Fonds und sie bilden dann zunächst immer die ersten Expektanten zur erwähnten Invalidenschaft. Die jüngere Künstlerwelt aber, die etwas Apartes zu leisten sich zutraut, weiß recht wohl, wie enorm man das jetzt honorirt, und sagt mit vollem Rechte: „Ich lasse mich möglichst gut bezahlen, — und mache mir allein meinen Pensionsfond.“ Daß Viele darunter von diesem sehr richtigen Prinzip ausgehen, es aber hinterher der That nach nicht befolgen, vielmehr den Pensions-Fond in Wein- und Spielhäusern und Mode-Läden zurücklassen, ist freilich nur ihre eigene Schuld. — Besteht ein Pensionsfond schon so lange, als z. B. der Prager, so kömmt die Direktion in eigenthümliche Verlegenheiten, die dort wo sie noch obeindrein unter strenger Controlle der Stände sich befindet, fast unerträglich werden. Sie kann nicht engagiren und entlassen, wie es ihr gutdünkt, und es wird nicht nur gefragt, ob Eines oder das Andere den mitdirigirenden Ständen genehm ist, sondern zunächst hauptsächlich, wie eine intentirte Entlassung mit dem Interesse des

Pensions-Fonds in Collision komme. Das Prager Theater müßte, ohne alle diese Bevormundungen, auf einer weit höhern Stufe stehen können. Bei Hofbühnen, wo alle diese Hemmungen noch bedeutsamer hervortreten, machen sie jedoch in der Kasse des Unternehmers keine Lücken, und es ist eben nur das Publikum, welches durch die nicht deklarirte, aber doch handgreifliche Invalidenschaft vieler Mitglieder einer Bühne, wie z. B. des Wiener Burgtheaters, leiden muß, die aus dem Pensions-Fondwesen ressortirt. Sie wären längst nicht mehr dort activ, gäbe es keinen Pensions-Fond — und dennoch läßt man sie wieder über alle Gebühr hinaus in Aktivität, um sie andererseits nicht dem Pensions-Fond aufzubürden. — Unter den neuesten Mitgliedern der Prager Bühne ist der Tenorist Damke besonders zu erwähnen. Er sang den Melchthal in Rossinis „Tell" mit einem, für so jugendliche Bestrebungen recht innigen, poesiereichen Ausdruck. Die Stimme ist frisch und wohlklingend, wenn auch nicht zu stark, die treffliche Prager Schule hat auf den jungen Sänger schon erfreulich gewirkt, in dem wir der deutschen Bühne für die Zukunft einen der renomirteren Sänger mit vollem Rechte prognosticiren können. — Kunz sang den Tell ausgezeichnet schön — die Darstellung bot nichts Hervorstechendes. Eine Dem. Bergauer interessirte, als erste, theatralische Versucherin, das heimische Publikum mehr, als den erwartungsvollen Fremden. — Eine Vorstellung des Egmont, mit Hrn. Schneider (aus Frankfurt a M.) als Alba, welcher um Polawskys Stelle concurrirte und selbige auch erhalten hat, war sehr reizlos, Friederike Herbst als Margarethe von Parma und den ehrenwerthen Gast ausgenommen. Man würde eine solche Aufführung in Breslau nicht ertragen. — Die erste Sängerin, Dem. Grosser, hat, wegen Kränklichkeit, einen halbjährigen Urlaub erhalten. An ihre Stelle ist vorläufig Dem. Steidler vom Lemberger Theater engagirt die vielseitig gerühmt wird. Sonderbar genug, sind beide Sängerinnen, für Breslau designirt, von Prag acquirirt worden. Dem. Grosser wurde 1834 Hrn. Haake contraktbrüchig und figurirte bekanntlich in dieser Eigenschaft einige Zeit auf unseren Theater-Zetteln. Mit Dem. Steidler aber war kürzlich ein dießfälliger Contrakt für die hiesige Direktion verabredet, von dieser aber vor der Unterzeichnung redressirt. — Doktor Schmidt in Leipzig hatte ebenfalls auf diese Sängerin reflektirt, und ihr, für den Fall des nicht convenablen Prager Probespiels, das Engagement bei seiner Bühne offen gelassen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Tabletten.

× In Algier, sogar in Bona sind bereits ganz hübsche Bibliotheken eingerichtet — vielleicht nächstens auch in Fez? Die Franzosen wollen den Afrikanern durchaus gründlich den Text lesen.

× Um sich einen Begriff von der ungeheuren Geschäfts-Ausdehnung des Hauses Lafitte zu machen, ist die Notiz interessant, daß, sofort nach dem Tode des Chefs, 15000 Briefe mit der Anzeige desselben zur Post gegeben wurden, worunter 1400 nach Ländern, bei welchen der Francatur-Zwang noch besteht.

× Um Mitte July soll sich Mad. Lacoste, Laffarge II. zu

Riguepeau vor den Assisen stellen. Erscheint sie nicht, so geht sie der von ihrem Gemahl vererbten 1/2 Mill. Frs. erlustig.

× Die Muselmänner wissen nichts von forterbenden Geschlechtsnamen und die Regierung wird deßhalb nicht alle Augenblicke von einer Familie Ochs oder Rindfleisch um Aenderung dieser Namen behelligt. Die neugebornen Moslms werden mit patriarchalischen oder prophetischen Namen, oder mit denen der Glaubens-Helden des Islam getauft, oder auch als Diener, hinzugedacht: Gottes, endlich auch mit Din (Religion), beide Wörter hebräischen Ursprungs. Man findet sonach nicht nur Mahomet und Mahmud, sondern auch Abraham, Moses und Jesus in Menge. In die dritte Klasse gehören Namen wie Abd-el-Kader (Diener des Gewaltigen), in die vierte Salah-ed-Din (Saladin), Wiederhersteller der Religion.

× Der Duc de Albufera (Sohn des berühmten Marschalls Suchet) ist kürzlich in Paris mit der Tochter des sehr reichen Banquiers Schickler getraut worden. Beide Väter hatten große Verdienste.

× Carl Johann von Schweden konnte Hunde nicht leiden und sein jetzt regierender Sohn Oskar hatte besonders einen gut dressirten Jagdhund sehr lieb. Das Thier war aber so abgerichtet, daß es, wenn es den König kommen sah, schnell davon lief und, wenn der Monarch zu seinem Sohn ins Zimmer trat, auf den Ruf „der König" sich unter einen Tisch oder Sopha verkroch und sich nicht rührte, bis der König sich wieder entfernt hatte.

General-Kunst-Feuilleton.

✻ Man schreibt aus Lyon: Der Theatersturm ist noch nicht vorüber. Die Pfeifer üben ihre Kunst mit neuerfundenen dreiröhrigen Instrumenten. Mehrere Debütanten sind erlegen, andere werden erliegen und so ist ein Sturz der Direktion voraus zu sehen. Das wäre die fünfte, die hier eines unnatürlichen Todes stirbt. Marseille und andere Städte sind fast auf demselben Punkt; die Prätensionen des Publikums werden gigantisch. Man sollte die Theater auf ein Jahr schließen, damit die verdorbenen Mägen nach dieser Hungerkur gesunden Appetit bekämen.

✻ Tamburini, der bei dem Fallissement des Banquiers Caccia allerdings 1/2 Million Fr. verloren, äußerte ganz aufgebracht: „Jetzt traue ich keinem Banquier mehr — und lasse mir von Rothschild gleich die 800000 Fr. zurückzahlen." — Die Sänger müssen wirklich recht schlechte Zeiten gehabt haben.

✻ Die Fanny Elsler-Narrheit in Pesth war wirklich sehr groß. Fanny, „die göttliche" rettete freilich den Direktor Forst vom nahen Falle — aber dieserhalb küßte er ihr auch die Hand öffentlich vor dem Publikum und die große, stattliche Mad. Mink wurde zum achtjährigen, Kränzeüberreichenden, lieben, kleinen Engel metamorphosirt. — Die Tänzerinnen werden die Welt wahrhaftig noch zum Tollhaus machen. Als die „Göttliche" im Horvath-Garten in Ofen promenirte, kam ihren 40jährigen Gliedern eine Müdigkeit an. Ein gemeiner Strohstuhl wurde der Ehre gewürdigt, von ihr — besessen zu werden. Man prügelte sich sogleich um diesen besessenen Stuhl und schalt auf den dummen Wirth, der ihn an einen Elsler-Narren sofort für das Lumpengeld von 4 Thalern losschlug.